





Die Juristen-Facultät

der

UNIVERSITÄT HEIDELBERG

unter der

Regierung des Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz

von dem

Jahre 1559 bis zum Jahre 1576.

Von

Johann Friedrich Hautz,

Grossherzogl. Bad. Hofrathe und alternirendem Director des Lyceums zu Heidelberg.

Aus dem August- und Septemberheft der „Akademischen Monatsschrift" besonders abgedruckt.

Leipzig, 1853.

Verlag von Herrmann Bethmann.





Vorwort.

Schon seit längerer Zeit ist der Unterzeichnete mit der Bearbeitung einer Geschichte der Universität Heidelberg beschäftigt, und da er bereits in diesem Unternehmen ziemlich weit vorgerückt ist, so hat er sich über den Plan und die ganze Art und Weise, wie er denselben durchzuführen gedenkt, ausführlich ausgesprochen in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur 1852, Nr. 21 und 22, S. 322 bis 347 [1]). Von dem, was er in den eben genannten Jahrbüchern niedergelegt, erschien auch ein besonderer Abdruck unter dem Titel: „Zur Geschichte der Universität Heidelberg nebst einigen darauf bezüglichen noch nicht gedruckten Urkunden. Heidelberg. Akademische Verlagshandlung von I. C. B. Mohr. 1852. 28 S. 8.“

Wurde der Verfasser zu diesem Unternehmen auch zunächst bestimmt durch seine entschiedene Liebe für das Studium der Cultur- und Gelehrtengeschichte Heidelbergs, welche er durch Ausarbeitung mehrerer kleineren Schriften bereits bethätigt hat, und durch den grossen Schatz von handschriftlichen Urkunden, welche ihm zu Gebote stehen [2]), so würde er es doch nicht gewagt haben, dieser eben so umfassenden als schwierigen Arbeit sich zu unterziehen, ohne die wohlwollende Zustimmung und Unterstützung der Grossherzoglichen hohen Staatsregierung, welche selbst in harter und bedrängter Zeit die Förderung der Wissenschaften und insbesondere der vaterländischen Geschichtsforschung sich angelegen sein lässt. Dazu kam

---

[1]) Über den dort niedergelegten Plan und dessen Durchführung vergl. auch diese Monatsschrift, Juniheft 1852 S. 294. 295.

[2]) Vergl. über dieselben die Heidelberger Jahrbücher S. 327. 328. 329. und den besondern Abdruck S. 7. 8. 9.

noch die von hiesiger Universität und von hochachtbaren und einsichtsvollen Staatsbeamten und Gelehrten dem Vorhaben zugewendete Theilnahme.

Eine weitere Aufmunterung, die mich in dem gefassten Entschlusse nur bestärken kann, finde ich nun aber auch in der freundlichen Aufnahme, welche das jetzt bekannter gewordene Unternehmen in einem grössern Kreise gefunden hat. Hierher gehört, unter Anderm, die demselben von dem „Theologischen Literaturblatt zur (Darmstädter) Allgemeinen Kirchenzeitung 1852 Nr. 56 S. 450 bis 456" und von der „Akademischen Monatsschrift Juniheft 1852 S. 294 u. 295" gewidmete wohlwollende Aufmerksamkeit.

Mit um so grösserem Vergnügen erfülle ich desshalb den Wunsch der verehrlichen Redaction der Akademischen Monatsschrift, einen Abschnitt aus dem von mir bereits ausgearbeiteten Theile des beabsichtigten Werkes ihr für ihre Blätter zu übermachen. Es ist derselbe nicht nur aus einer viel spätern Periode als der oben erwähnte, in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur mitgetheilte, sondern er ist auch dem Inhalte und der Form nach von demselben völlig verschieden. Ich glaubte ihn aber absichtlich wählen zu müssen, um theilnehmenden und geschichtskundigen Freunden und Förderern meines Vorhabens damit eine weitere Probe des von mir unternommenen Werkes zu geben, und habe nur noch die Bitte beizufügen, auch diesen Beitrag „zur Geschichte der Universität Heidelberg" freundlich aufnehmen und nachsichtig beurtheilen zu wollen.

I. Lehrerpersonale der Facultät bei dem Antritte der Regierung des Kurfürsten Friedrich III.

Kurfürst Otto Heinrich hatte während der kurzen Zeit seiner Regierung (1556 bis 1559) sehr viel für die damals herabgekommene Universität gethan. Er gewann für die verschiedenen Facultäten ausgezeichnete Männer und bald war der glänzende Ruf der Universität Heidelberg wieder weithin verbreitet. Otto Heinrich's Nachfolger in der Kurwürde, Friedrich III., war bemüht, diesen Ruf der Universität nicht nur zu erhalten, sondern noch zu vermehren. Er erhöhte die Besoldungen der Professoren theils aus den Einkünften der aufgehobenen Klöster, theils aus der kurfürstlichen Kasse, und so bewirkte er mit dadurch, dass die Hochschule unter seiner Regierung (1559 bis 1576) eine früher nie gekannte Höhe ihres Ruhmes erreichte. Alle Facultäten hatten berühmte Namen und tüchtige Lehrer aufzuweisen [3], besonders aber die juristische. Wir nennen aus

---

[3]) Fladt de statu literario et eruditis, qui in Palatinatu Electorali per tria fere secula floruerunt p. 17 — 22. Häusser, Gesch. d. rheinischen Pfalz Bd. II. S. 65 ff.

der ersten Regierungszeit Friedrich's nur Johann Myläus, Wendalin Heilmann, Dionysius Grave (Graffius), Christoph Ehem, Nicolaus Cisner (Kistner), Franz Balduin (Bauduin), Caspar Agricola[4]).

II. Veränderungen im Lehrerpersonale der Facultät vom Jahre 1561 an.

Grosse Veränderungen gingen aber vom Jahre 1561 an in dem Lehrerpersonale dieser Facultät vor.

In diesem Jahre starben Myläus und Heilmann; Balduin verliess die Universität und kehrte nicht wieder nach Heidelberg zurück. An den Rector und Decan der Juristenfacultät schickte er kurz vor seinem Weggehen von Heidelberg folgendes Schreiben:

„Rex Navarrus per literas illustr. principem nostrum rogavit, ut aliquo proficiscar Reipublicae causa: eaque de re bis mecum egit princeps et convenit, ut eam profectionem susciperem hoc tempore nundinarum et vacationum sicuti et hodie exposui D. Comiti et consiliariis. Sed quia imprimis sentio consensum quoque vestrum requiri, visum est de eo vos rogare. De die reditus nihil nunc statuere praecise possum. Sed tempestive vobis significabo, quod ex re scholae nostrae fore videro. Valete optimi et doctiss. viri. Heidelbergae VIII. Septembr. 1561.“ [5])

Als er jedoch am 19. November noch nicht zurückgekehrt war, so erliess der akademische Senat ein Schreiben an ihn mit dem Ersuchen, er möge sich darüber aussprechen, ob er wieder käme oder nicht, weil in dem letzten Falle der Kurfürst auf schleunige Wiederbesetzung der von ihm bis jetzt bekleideten Stelle dringe. Auf diese Zuschrift antwortete Balduin, dass er nicht wieder nach Heidelberg zurückkehren werde[6]).

Im Jahre 1567 zog sich Nicolaus Cisner von der akademischen Thätigkeit zurück und eben so einige Jahre später auch Christoph Ehem. Beide wurden zu Kurfürstlichen Räthen ernannt.

Die Kunde, dass Balduin die Universität verlassen wolle, hatte sich schon vor dessen Abgang von Heidelberg im Auslande verbreitet. Schon am 8. October 1561 wurde der Universität ein vom letzten August datirtes

---

[4]) Zeutner de memorabilibus Facultatis Juridicae in „Acta Sacrorum Secularium Academ. Heidelb. 1787“ p. 236. 237. — Wundt Programm. de Facultate Juridica in Academ. Heidelb. Pars IV. et V.

[5]) Annall. Univers. Heidelb. T. VIII. Fol. 51, b.

[6]) Annall. Univers. Heidelb. T. VIII. Fol. 55, b. — Wundt l. l. P. IV. p. 16. 17.

Schreiben von Peter Lorriot mitgetheilt, in welchem er dem Kurfürsten seine Dienste anbietet.

Lorriot's Zuschrift an den Kurfürsten lautet folgendermassen:

„Inclytissimo Principi ac Domino suo, Domino Principi Palatino sacri romani Imperii Electori primario.“

„Accepi Balduinum ab Universitate tua discessisse, inclytissime Elector, in cujus locum si celsitudo tua alium sufficere cupiat, ego illi sexcentis florenis annuis inservire paratus sum, quamvis majore cum salario apud Saxoniae Electorem Lipsiae leges per decennium olim interpretatus fuerim, neque hic Vallentiae Allobrogum minus numeratur. Sed civium perturbatus ob religionem status efficit, ut malim apud celsitudinem tuam ea summa contentus cum quiete jura profiteri, quam inter hos civiles tumultus majus stipendium consequi. Bene vale Illustriss. Domine. Ex Vallentiae Allobrogum Universitate ultimo Augusti 1561.“ [7])

Der akademische Senat ging jedoch, besonders da Balduin noch nicht erklärt hatte, dass er seine Stelle an der Universität aufgebe, auf Lorriot's Anerbieten nicht ein. Es heisst vielmehr in unsern Annalen [8]):

„Re varie examinata placuit Balduinum non temere pro dimisso habendum, sed omnia esse ordine facienda, cum de professoris alicujus dimissione agitur. Ad Lorriotum quod attinebat, visum est, eum facile non esse vocandum, praesertim quod diceretur, monstrosas in Theologia opiniones defendere.“

Dagegen erging von der Universität unter dem 19. October desselben Jahres (1561) ein Ruf an Johann Coler, der damals in Halberstadt war, um ihn für die Professur der Institutionen zu gewinnen. Er schlug aber die an ihn ergangene Einladung aus [9]). Die genannte Professur wurde nun dem Karl Hugel aus Heidelberg übertragen, doch er starb schon im Jahre 1565. Zu dessen Nachfolger wurde Berthold Redlich ernannt. Er war aus Westphalen und hatte schon seit dem Jahre 1561 in Heidelberg sich aufgehalten. Seine Ernennung ist vom 27. Juni 1565. In demselben Jahre wurden auch Nicolaus Dobbin von Rostock und im Jahre 1567 Peter von Alst aus Antwerpen an die Universität berufen.

---

[7]) Annall. l. l. Fol. 52, b. 53, a.

[8]) Ibid. Fol. 53, a.

[9]) Ibid. Fol. 53, b. 54, a.

Am 31. Juli 1572 starb Redlich, welcher zwar als Lehrer, nicht aber als Schriftsteller bedeutend war. Er hatte bis zum Jahre 1567 über die Institutionen, von diesem Jahre an aber, als Cisner den Staatsgeschäften sich widmete, wie wir oben schon gesagt, bis zu seinem Tode über die Pandekten gelesen.

III. Versuchte Berufung des Matthäus Wesenbeck nach Heidelberg.

Waren nun unter den in der Juristen-Facultät angestellten Männern auch namhafte Gelehrte und tüchtige Lehrer, so war doch, als Redlich's Stelle wieder besetzt werden sollte, dem Kurfürsten wie der Universität Alles daran gelegen, für dieselbe eine bedeutende juristische Celebrität zu gewinnen.

Die Universität schlug daher dem Kurfürsten in einer sehr ausführlichen Eingabe vom 27. August 1572 vor [10]), „den weitt berueften her Mathäus Wesenbecius, durch den die lectura Codicis wol bestellet werde," zu berufen. Wesenbeck war damals in Wittenberg.

Auf diese Eingabe erhielt die Universität am 4. October eine Antwort aus der Kurfürstlichen Kanzlei [11]), in welcher es unter Andern heisst:

> „dass ire Churfürstliche gnaden nitt zweifeln, ermelter Wesenbecius sey angegebener massen qualificirt, Aber habe bedenkens denselbigen zu vociren, damit er den Churfursten zu Sachsen nitt etwan furn kopff stossen und er zurne, doch solle Universitet Ime Wesenbeck schreiben und die lectura Codicis anpitten, Im fall aber er sich dessen verweigern oder dahin ercleren wurde, als ob Ine Princeps Saxoniae nit zihen lasse, so solle uff solchen fall die Universitet sein antwortt oder weigerung wider zur cantzley berichten, so wolle alsdann der Churfurst an den Churfursten zu Sachsen dorunter schreiben." [12])

---

[10]) Annal. Univ. T. IX. Fol. 224, a. b. 225, a.

[11]) Ibid. Fol. 228, b.

[12]) Der Kurfürst von Sachsen, Johann Friedrich, war der Schwiegersohn des Kurfürsten Friedrich's III. Im Jahre 1560 war er auf Besuch in Heidelberg und wohnte mit seinem Schwiegervater und dessen Söhnen Ludwig und Casimir einer theologischen Disputation in dem Auditorium theologicum bei. Die hohen Gäste wurden feierlich von der Universität empfangen. Zum Sprecher war Balduin von derselben bestimmt worden. Kurfürstlicher Kanzler war damals Minckwitz. Ibid. T. VII. Fol. 437.



Die Universität beschloss hierauf am 8. October [13]),

„Ut Wesenbecius vocaretur et invitaretur non in publico nomine, sed prius per privatum aliquem, quid hac de re animi haberet, cognosceretur."

In Folge dieses Beschlusses schrieb nun Christoph Ehem, welcher, wie wir oben gehört, früher schon Kurfürstlicher Rath, in dieser Zeit aber zum Kanzler ernannt worden war, privatim an Wesenbeck [14]). Dieser antwortete in einem ziemlich umfassenden Schreiben [15]). Da dieses nun in mancher Hinsicht vieles Interessante bietet, besonders aber über die Besoldungsverhältnisse von damaligen Universitätslehrern sich ausspricht, so theilen wir es mit:

S.

„Vellem, amplissime domine Christophore, tuas accepisse ante, quam nostri, a quibus literas meas habetis, nuper admodum Francofurtum profecti sunt. Id quia nescio quid intervertit, non eadem nunc est certorum hominum copia. Quamobrem fortasse tardius quam vellem istae reddentur, aut etiam in hac nunciorum perfidia non reddentur. Itaque quoties ibit, cui recte dem responsionem hanc, repetere consilium est, donec te certiorem de mea sententia factum esse cognovero. De qua quid tibi familiariter et aperte, quod hic prorsus opus est, scribam? Equidem quam voluntas perseverat eadem, tam utinam extra convenirent reliqua. Nam quantae sint migrationum difficultates, quae detrimenta, nimium experiendo sensi, neque tamen tam longo cujusmodi nunc proponitur intervallo. Domum Ihenae habeo cum supellectile, quae mihi plus

---

[13]) Annall. l. l. Fol. 229, a.

[14]) Ibid. Fol. 230, b. — Mit ausgezeichneter Thätigkeit stand Ehem den Kurfürsten Otto Heinrich, Friedrich III., dem Administrator Johann Casimir und dem Kurfürsten Friedrich IV. in staatlichen und wissenschaftlichen Angelegenheiten als Rathgeber zur Seite. Er wirkte besonders dazu mit, dass in Heidelberg, Neuhausen und Selz Gelehrtenschulen wieder hergestellt oder neu errichtet wurden, wie er es denn auch besonders bei Johann Casimir betrieb, dass auf den Trümmern des Dionysianums das Universitätsgebäude (Casimirianum) im Jahre 1591 erbaut wurde. Ehem starb im Jahre 1592. Einen aus handschriftlichen Quellen geschöpften Abriss von Ehem's Leben haben wir in: „Lycei Heidelbergensis origines et progressus" (Heidelberg 1846) S. 67 und 68 mitgetheilt.

[15]) Annall. l. l. Fol. 230, b. und 231, a. b.

4000[16]) constiterunt, unde ne γϱυ quidem hactenus, ne dimidio quidem pretio vendi potuit, hic rursum tanti vel etiam pluris similia sunt empta, haec iterum si relinquere, et isthic eadem meo sumptu comparare cogar, jam praecipua mearum facultatum pars, nihil nisi domus et suppellex erit, periculis incendiorum relicta: omitto sumptum migrationis et difficultatem etiam, quae proponitur marito pluriumque liberorum[17]) patri in familia transferenda, quibus malis ut aliquo me sublevaret, illustriss. Elector Augustus advenienti 200 clementer rependi de suo jussit. Quanquam hic exile tenueque satis stipendium est, nempe 200, tamen accessiones superant, 100 certi salarii ex consistorio causarum matrimonialium, deinde 300 plus minus ex sede quam vocant scabinali[18]). Sic 600 quotannis meremur de publicis praeter ea, quae privatis studiis consequimur, haec enim annumeranda non sunt, et ubivis praesto esse possunt, etiamsi alibi restrictius, alibi largius. Vides, mi doctissime Ehemie, conditiones mediocres, in schola bene constituta, sub principe prudente ac munifico. Verum ego non tanti ista facio quanti Ecclesiam, quae isthic certe syncerior est: quanti studiorum vacationem et tranquillitatem, quae hic profecto nulla est. Quid dicam de laboris et autoramenti inaequalitate? Non alienus omnino sum a migratione, dum tamen non nimium tenuis et praesente conditione longe deterior commonstretur; ista cujusmodi futura sit, non expressisti, quod scire cautionis est. Caput illud fuerit, ut mihi domus conductitia, cum mediocri suppellectile, quae hospiti sufficere possit, comparetur, ne tertium detrimentosis id genus emptionibus, quas ostendi supra fortunulas impendere compellar meas; alterum, ut suppeditetur viaticum transferendae familiae necessarium, tertium ne stipendium sit 400 minus, et aliquid frumenti, vini, cerevisiae, lignorum, quantum frugi patrifamilias satis sit, accedat; nec alia curanda proponantur praeter lectiones,

---

16) Unter dem in diesem Briefe vorkommenden Gelde sind immer Reichsthaler zu verstehen.

17) Wesenbeck war Vater von dreizehn Kindern. Zwölf von diesen führten die Namen der Apostel.

18) Wesenbeck war Mitglied des akademischen Schöppenstuhls. Es ist interessant, dass zu damaliger Zeit diese Mitgliedschaft 300 Rthl. eintragen konnte.

aut si quando mea opera erit opus, ut ea extra ordinem tanquam extranei justo honorario muneretur. Hoc nisi obtine, non est cur servitutem mutem, nam et alibi promissa, hoc est verba mihi multa data sunt, postquam industria mediocris et adsiduitas innotuerant; quid aliud nisi mancipium omnium πονος et ὀνος factus sum, quae (precor ignoscas necessitati) ishic non magis reformidare licet, quo propius Academia vestra cum aula conjungitur. Ago tecum, mi clarissime Christophore, quasi coram ut certe de omnibus agi necesse est, priusquam cum maximis difficultatibus per tanta locorum intervalla res utcunque constitutae, et mala nota cum ignotis et incertis commutentur. Vale, vir optime et amplissime. Datae Wittenbergae V. Septembr. 1572.

T. Matthaeus Wesenbecius."

Sobald Ehem diesen Brief erhalten hatte, theilte er ihn der Universität mit. Dieses geschah am 23. October 1572 [19]) und schon am 27. October erstattete die Universität dem Kurfürsten einen ausführlichen Bericht [20]). In demselben hob sie besonders hervor, dass „wiewol Wesenbecius seiner geschicklichkeit und hohes verstands wegen wol einer höheren und grösseren denn diser jtzt begerten besoldung würdig wäre", so sei doch der Universitäts-Fiscus bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen nicht im Stande, eine so hohe Besoldung zu bezahlen. Die Universität könne nur so viel geben, als der frühere Professor Codicis gehabt, wolle aber der Kurfürst das Übrige aus den „Churfürstlichen Gefellen herzuschissen, so hette gemeine Universitet sich dessen underthenigst zu bedancken." Wolle dieses aber der Kurfürst nicht thun, so schlage sie, weil die fragliche Professur nicht länger unbesetzt bleiben könne, den Hugo Donellus (Doneau) für dieselbe vor, der „nach dem Jämmerlichen tumult und begangenem morden in Frankreich in Basel oder nicht weit dovon seyn solle".

Die Forderungen Wesenbeck's erschienen auch dem Kurfürsten hoch, und da er aus den Kurfürstlichen Gefällen Nichts zulegen wollte, so erhielt die Universität an demselben Tage noch, an welchem sie ihren Bericht erstattet, von der Kurfürstlichen Kanzlei den Auftrag, unverzüglich den Donellus zu berufen, „mit erinnerung, dass solchs aus Christlichen mittleiden geschehe" [21]).

---

[19]) Annall. Univers. Heidelb. l. l. Fol. 230, b.

[20]) Ibid. Fol. 232, a. bis 234, a.

[21]) Ibid. Fol. 234, a. b.

IV. Berufung des Hugo Donellus nach Heidelberg.

Die Universität säumte nun nicht, sich sofort an Donellus zu wenden und ihn durch nachstehendes Schreiben vom 30. October 1572 [22]) nach Heidelberg zu berufen.

„Rector et senatus Academiae Heidelbergensis Domino Hugoni Donello S.“

„Posteaquam intelleximus, vir clarissime, ex studiosis, qui huc ad nos incolumes ex calamitate Gallica pervenerunt, te quoque cum caeteris, deserta familia, relictoque docendi munere, quod apud Bituricenses sustinebas, fuga saluti tuae consulere coactum esse; non modo dolore et misericordia, uti homines christianos decet, affecti fuimus, sed serio quoque cogitare coepimus, num qua ratione aliquid subsidii rebus tuis afflictis offerre possemus. Quare cum inter caetera dispicientibus nobis occurreret prima in hac Academia juris civilis lectio codicis videlicet, quae a paucis mensibus vacuit, recte nos facturos existimavimus, si te quam primum ejus certiorem faceremus, et ad eam accedente illustrissimi principis consensu invitaremus. Est enim si non omnino talis quae singulari tuae respondeat eruditioni, hoc tempore tamen, nisi fallimur, non spernenda conditio. Numerabuntur namque tibi in annum ut decessori ducenti et quinquaginta floreni quindecim batzionum, habebis deinde semi plaustrum vini, octo saccos frumenti, quae ascendunt ad quadringentas libellas gallicas, et domum commodam, quae vix quadraginta florenis conduci posset. Omittimus deinde extraordinaria (incerta tamen), quae ex consiliis et promotionibus accedere solent. Ad viaticum destinati sunt quinquaginta thaleri. Quare si munus hoc suscipere placebit, vir clarissime, facias nos ejus quamprimum certiores, aut ipse, quod mallemus, venies, erit nobis adventus tuus gratissimus, et omnia quae poterimus humanitatis officia tibi exhibebimus. Bene vale XXX. Octobris Anno salutis 1572 Heidelbergae.“

„Clarissimo virtute, pietate, ac eruditione ornatissimo viro Domino Hugoni Donello, Domino et amico suo!

Genevae.“

---

[22]) Annall. Univers. Heidelb. I. I. Fol. 234, b. 235, a.

Auf diese Zuschrift antwortete Donellus unter dem 22. November 1572, in sehr dankbarer Weise seine Berufung nach Heidelberg annehmend, der Universität in folgendem Schreiben[23]):

„Amplissimo Rectori et senatui Academiae Heidelbergensis Hugo Donellus S. P. D.“

„Lectis literis vestris, quibus ad me de conditione Heidelbergica quam humanissime et liberalissime scripsistis, magna sane causa fuit amplissimi et ornatissimi viri, cur in ista voluntate vestra, de singulari beneficio et benevolentia Dei erga me serio cogitare eique gratias agere oporteret, qui me in his publicis calamitatibus et communi gallicae ecclesiae incendio ita respiceret, ut paulo ante velut e mediis flammis ereptum et mirabiliter servatum novo etiam hoc et insperato beneficio cumularet, ut esset heydelbergae amplissimus et gravissimus Academiae senatus, qui non modo mihi bene consultum esse vellet, absenti praesertim et ante ignoto nec quicunque tale cogitanti: sed etiam ultro de me adsciscendo augendoque et ornando cogitaret, sed de beneficiis Dei, quibus me ille pro sua bonitate et misericordia omnibus temporibus bene obruit, quando haec numero infinita sunt, magnitudine immensa, et cogitatione mea majora, nunquam mihi deerit dicendi eaque laudandi et praedicandi locus.

Humanitas est vestra et caritas omni commendatione major, quam se in literis vestris ostendit, de qua mihi ad vos scribenti praecipue hoc tempore cogitandum et dicendum fuit, quod et afflicto et, ut dixi, absenti, nec satis prius noto, cogitanti vero et ambienti multo minus tantum detulistis, quantum nec salvis nec florentibus rebus in magna mea contentione fortasse ausus essem optare: Cum summa id quidem testificatione non tantum benevolentiae erga me vestrae, sed etiam illius pietatis, quae vere Christianos et tales viros decet, quae haud scio, an isto studio, atque hoc uno beneficio vestro, maxime eluceat. De quo quid est, quod dicam, aut respondeam vobis?

Nihil habeo equidem aliud, nisi me ista tam liberali tamque expromta, nec exspectata, nec minus honorifica voluntate vestra ita affectum esse, ut nihil animo meo hoc tempore majus accidere

---

[23]) Annall. Univers. Heidelb. l. l. Fol. 249, b. bis 251 a.

potuerit, neque jucundius, pro qua tantum me vobis debere statuo, quantum persolvere nunquam possim. Ac ne nunc quidem quibus verbis vobis gratias agam, reperio. Ago tamen, ut possum, nihilo minus, et agam, si Deus ita largietur, coram aliquando pluribus, si nihil aliud, certe ubicunque me Deus volet esse, memoriam beneficii vestri sanctam integramque apud me conservabo.

De provincia, ad quam me vocatis, est omnino, quod mihi hic defertis, ejusmodi, ut verear, ne non satis pro dignitate possim sustinere. Res enim magna est, et tantum mihi defertis, quantum nec postulo nec agnosco. Verumtamen si quid est in me, et illo nonnullo usu et experientia tot annorum, quibus me Deus munus docendi juris in nobilissimo Galliae Gymnasio obire voluit, si quid est, inquam, in his, quod ad voluntatem et judicium vestrum pertineat, id totum vobis polliceor et defero. Non me praesentes calamitates, ut oblatam a vobis conditionem sequar, impellunt. Est hic, Deo gratia, quo vitam facile tueri possim honestissimis conditionibus: ad bene vivendum autem etiam, ut nostis majores hoc loco ut in ecclesia Dei optime constituta commoditates suppetunt. Sed nec conditio ipsa, de qua scripsistis, qualis esset, satis potui propter moris et consuetudinis loquendi imperitiam intelligere, nè laboravi quidem anxie qualis quantave esset. Multa sunt mihi aliae causae, quae ut vocantes sequar, suadeant. Primum quod a talibus viris tam procul tamque humaniter et prolixe vocor; quod vocor ad solitum et mihi a Deo constitutum munus; quod omnia mihi hoc tempore ita sunt constituta, ut ipse exitus et profectio mea, casus etiam ipse pene aditum mihi ad istam vocationem munivisse videantur; quod mihi alioqui hic manere cupienti, ubi inter notos et quasi in patria versari liceat, amici summi et infimi ad unum omnes auctores et hortatores sunt, ut suscipiam, quod imponitis. Sunt haec omnia ejusmodi, in quibus vocantem Deum et prope mecum loquentem agnoscam, huic me non parere est nefas. Tum autem ea est liberalitas et favor vester erga me, id beneficium in ista provincia deferenda, ut difficile mihi sit, ne dicam superbum et turpe vocantibus vobis quidquam in ea re denegare. Deinde Heidelbergam vocor, quae sit illic ecclesia Dei, quis cultus et quantus timor Dei, quae doctissimorum et selectissimorum hominum in omni genere copia non sum tam imperitus rerum, ut ignorem.



Postremo id agitur in hoc munere, ut officium praestem illustrissimo, praestantissimo, et omnium qui vivunt omni virtute et laude cumulatissimo principi, ut deessent caetera; tamen una haec res me vinceret. Illius virtus et praestantia toti orbi notissima jam olim me quamvis locis remotissimum ab animo sibi obstrictum habuit, nunc hac occasione oblata beatum me putem, si quid facere aut conari possim, quod cum Dei bona voluntate ad ejus obsequium et voluntatem conferat. Quare si exspectatis, ut hic ad postulationem vestram vobis respondeam, scitote accipere me conditionem, quam defertis, meque totum in ea vobis dedere. Superest, ut quid me hic deinceps velitis facere, rescribatis; quod ad me attinet, hoc habeo polliceri, quantocunque annueritis postea velle vos, ut ad vos proficiscar, quod quidem illustrissimo principi videatur, quod illi ita placere literae vestrae significant, hic me et in illius et in vestra pietate esse futurum. Bene valete. Genevae Allobrogum XXII. die Novembris, Anno 1572."

„Amplissimo gravissimo Rectori et senatui Academiae Heidelbergensis."

Das vorstehende Schreiben des Donellus wurde, sobald es in Heidelberg eingetroffen war, am 17. September im akademischen Senate vorgelesen. Der Rector der Universität, Peter von Alst, hatte den Entwurf einer Antwort an Donellus in die Sitzung gebracht, damit dieselbe, im Falle der Senat damit einverstanden wäre, sogleich abgeschickt werden könnte. Sie wurde von dem Senate gutgeheissen[24]).

Die Universität sah sich aber um so mehr verpflichtet, diese Sache eifrig zu betreiben, als auch der Kurfürst selbst auf die ihm gemachte Mittheilung, dass Donellus den Ruf angenommen habe[25]), ihr durch ein Decret vom 19. December aufgegeben, dessen „uffzug zu befurdern"[26]).

Kaum war dieses Decret des Kurfürsten eingetroffen, so wurde noch an demselben Tage das Schreiben an Donellus von der Universität ausgefertigt. Den Inhalt theilen wir in Nachfolgendem mit:

„Rector et Senatus Academiae Heidelbergensis Domino Hugoni Donello S. P. D."

„Accepimus literas tuas, vir celeberrime, quae nobis gratissimae fuerunt, quoniam ex eis cognovimus, quam propensa erga

---

[24]) Annall. Univers. Heidelb. I. I. Fol. 251, a.

[25]) Ibid. T. X. Fol. 1, a.

[26]) Ibid. Fol. 2, a.

nos et scholam nostram sis animo, quod cum alibi et quidem inter notos, et quasi in patria honestis conditionibus vitam facile tueri possis, nobis tamen jam ante ignotis operam tuam addicere, oblatumque munus docendi suscipere non recusaveris, nihil certe magis jucundum hoc tempore nobis accidere potuit, quam ut intelligeremus, te viro doctissimo Academiam nostram ornandam esse. Quod autem petis, ut rescribamus, quid te deinceps facere velimus, scies et illustrissimi principis voluntatem (de qua non dubitabis, quia nihil sine ea in hoc genere tentare possumus) et nostram eandem esse, quam prius fuit, nihil siquidem temere ut leniter nihil, cujus nos nunc poeniteat, instituimus, sed plene et mature omnibus expensis ac examinatis, serio te vocavimus, hocque nunc fecimus, quod ut faceremus, non solum cogitavimus, sed et omnino quoque facturi fueramus, siquidem te impetraturum nos sperare potuissemus. Quare quod prioribus nostris abs te petivimus, hoc istis repetimus, ut nimirum ad nos venias, et mature, si fieri possit, istinc discedas, ut saltem ad Bacchanalia aut paulo post (cujus rei graves babemus causas) hic esse possis, erit nobis adventus tuus gratissimus et ut collegae charissimo omnia, quae poterimus humanitatis officia exhibebimus. Bene vale V. C. Heidelbergae XIX. die Decembris Anno 1572."

Clarissimo viro Domino Hugoni Donello Jurisconsulto Domino et amico.

V. Die Wirksamkeit des Hugo Donellus an der Universität Heidelberg. Dessen Besoldungsverhältnisse.

Die Wirksamkeit des berühmten Rechtslehrers war für die Universität mit dem besten Erfolge begleitet. Diess wurde eben so sehr von ihr, als von dem Kurfürsten anerkannt. Von beiden wurde diese Anerkennung auch bei jeder Veranlassung bethätigt und zeigte sich unter Anderm durch die in kurzer Zeit erfolgte bedeutende Erhöhung seiner Besoldung.

Als er „summa cum modestia" bei dem akademischen Senate die Bitte eingereicht hatte, sich dahin bei dem Kurfürsten zu verwenden, dass ihm seine Besoldung auf 350 fl. erhöht würde, wie sie früher auch Nicolaus Cisner gehabt[27]), so empfahl der Senat dieses Gesuch dem Kurfürsten in

[27]) Annall. Univers. Heidelb. T. X. Fol. 27, a.



einem besondern Vortrage vom 20. Mai 1573 auf das Angelegentlichste, indem er, unter Anerkennung der grossen Verdienste des Bittstellers um die Universität, besonders hervorhob, dass derselbe „aller seiner haab vnd gutter beraubt, ganz blos“ in Heidelberg angekommen sei[28]). Wie gerne der Kurfürst aber dieser Empfehlung Gehör gab, bewies, dass schon durch ein Decret vom 22. Mai die vorgetragene Bitte erfüllt wurde[29]).

Donellus war über den neuen Beweis von Wohlwollen, welchen die Universität ihm durch die erwähnte Empfehlung erwiesen, hoch erfreut, und um sein Dankgefühl auszudrücken, widmete er derselben (am 16. December 1573) seine Schrift „*De praescriptis verbis et de in factum actione*“ mit folgenden Worten:

„Hoc munus vobis inscripsi, non quod magnitudinem beneficiorum in me collatorum consequi me posse putarem: sed quod extare voluerim testimonium voluntatis et observantiae meae erga vos. Ideoque tantum peto, ut munusculum hoc accipiatis sic, ut non sit vobis ingratum. Id si consecutus fuero, sat mihi erit, nec quidquam aliud peto[30]).“

Die der Universität von Donellus zu Theil gewordene Aufmerksamkeit freute den akademischen Senat so sehr, dass er in der Sitzung vom 30. Juni sich darüber berieth, wie er seiner Seits seinen Dank beweisen könne. Nach längerer Berathung kam man in dem Beschlusse überein, bei dem Kurfürsten den Antrag zu stellen, dem Donellus eine weitere Zulage von 50 fl. aus dem Universitäts-Fiscus zu bewilligen, so dass dessen Besoldung auf 400 fl. erhöht würde, da auch Franz Balduin früher so viel Besoldung gehabt[31]). Dieser Antrag wird unter dem 30. Juli 1574 von dem Kurfürsten mit der Erwartung genehmigt, „es werde Donellus desto mehr lust vnd lieb haben bei der Universitet allhie bestendig zu verharren“[32]).

Für diese ihm gewordene Zulage spricht Donellus am 11. August 1574 dem Kurfürsten sowohl als auch der Universität seinen Dank aus[33]).

Die Besoldung des Donellus bestand nun in baarem Gelde in 400 fl.; rechnen wir nun dazu die freie Wohnung und die Naturalien, welche ihm bei seiner Berufung zugesichert wurden, so beläuft sie sich ohne Zweifel,

---

28) Annall. Univers. Heidelb. T. X. Fol. 27, a. b.

29) Ibid. Fol. 32, b. 33, a.

30) Ibid. Fol. 60, a.

31) Ibid. Fol. 83, a.

32) Ibid. Fol. 91, b. 92, a.

33) Ibid. Fol. 95, a.

wenn wir den Werth des Geldes, der Wohnung und der Naturalien der damaligen Zeit mit der unsrigen vergleichen, nach unserm Gelde auf mehr als 4000 fl.[34]).

VI. Lebensbeschreibung des Hugo Donellus nach einer handschriftlichen Urkunde[35]).

Mit dem vorstehenden Berichte über die Juristen-Facultät der Universität in dem oben angegebenen Zeitraume verbinden wir eine kurze, bis jetzt noch nicht gedruckte Lebensbeschreibung des Hugo Donellus, wie sie in der von David Pareus abgefassten *„Historia Universitatis Heidelbergensis una cum vitis Professorum"* sich vorfindet. In dem Besitze dieser werthvollen Handschrift ist die hiesige Universitätsbibliothek, aus welcher sie dem Unterzeichneten, wie alle handschriftlichen Urkunden, welche auf die Universität Heidelberg sich beziehen, mit der grössten Bereitwilligkeit mitgetheilt worden ist, was, wie schon anderwärts so auch hier, auf das Dankbarste anerkannt wird.

[34]) Es ist hier nicht der Ort, ausführlich auf den Tauschwerth der damaligen Besoldungen einzugehen. Wir begnügen uns daher, auf die sehr sorgfältig durchgeführte Berechnung von Herrn Prof. Dr. Bruno Hildebrand in dessen „Urkundensammlung über die Verfassung und Verwaltung der Universität Marburg" (Marburg 1848) S. 86 und 87 hinzuweisen, sowie auch auf das, was wir in dieser Beziehung in der Biographie des „Jacobus Micyllus" (Heidelberg 1842) S. 24 und in „Lycei Heidelbergensis origines et progressus" (Heidelberg 1846) S. 45 zusammengestellt haben. — Zur Zeit, als Donellus in Heidelberg angestellt wurde, kostete das Fuder Wein 10 fl., das Malter Korn 40 kr., das Pfund Ochsenfleisch 4 Pfennige, die Hausmiethe 25 bis 30 fl.

Im Allgemeinen verweisen wir noch auf Mone's treffliche Abhandlung „Über das Münzwesen vom 13. bis 17. Jahrhundert" in dessen „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins" Bd. II. S. 385 bis 431 und die „Schriften des Alterthums-Vereines für das Grossherzogthum Baden", zweiter Jahrgang, 1846, S. 361.

[35]) Da die Geschichte der Universität Heidelberg nicht sowohl eine literar-historische und biographische Geschichte der Heidelberger Universitätslehrer, als vielmehr die wissenschaftlichen Zustände und Richtungen in Verbindung mit der Sittengeschichte geben soll (vergl. die Akademische Monatsschrift a. a. O. S. 294), so wird dieser Abschnitt in dieselbe nicht aufgenommen werden. Hier aber das Leben des grossen und berühmten Rechtsgelehrten und das auf denselben von Melissus abgefasste schöne Gedicht mitzutheilen, hielt ich für zweckmässig, weil dadurch die ganze hier nur als Bruchstück gegebene Darstellung eine gewisse Vollständigkeit und Abrundung erhält.

Der Wortlaut der Lebensbeschreibung, wie er in der genannten Handschrift sich aufgezeichnet findet[36]), ist folgender:

„*Hugo Donellus.*“

„Natus is in urbe Burgundionum Schalon, parente Regiis praefecturis et aliis ornamentis domi, militiaeque nobili; jam adolescentior factus, illico Juris civilis disciplinam fuit aggressus, primum Tolosae, ubi tum Auditorum quatuor erant millia; post Biturigibus ubi tunc Duarenus florebat; ubi vicesimum quartum aetatis annum nondum praetergressus, jam in Amplissimum Antecessorum Collegium adoptatus, magna ingenii gloria profiteri cepit, donec paterna religione abjecta, ad orthodoxam, quam vocant paulatim conversus postquam aliquot annos Biturigibus cum Duareno, Barone Hottomanno, Cujacio vah quantis Jure consultis vixisset, et docuisset; clade illa Parisiensi Anni septuagesimi secundi superioris seculi per universam ferme Galliam pervagata; ab aliquot studiosis Germanis, Germanica veste amictus, ut latere sicarios posset; ex urbe Biturigum funestissima educeretur: unde relictis Galliae procellis, Genevam primum appulit, post a Friderico tertio, Electore Palatino, Heidelbergam accersitus aliquamdiu principem locum in Jure Civili profitendo tenuit. Defuncto vero Friderico cum filius Ludovicus succederet Elector, ab eodem Principe clementissime et humanissime ne discederet invitatus, promisso etiam salarii augmento, et libero relligionis usu; Academiae Jura et libertates a Theologis quibusdam, tum aliis rebus tum examine Professorum, quod ipsis non competeret, infringi maxime ejus anni Rector Magnificus arbitratus; publicis ordinum Hollandiae Civitatis, Academiae sigillis et subscriptionibus evocatus, Lugdunum Batavorum cum familia concessit, anno millesimo quingentesimo septuagesimo nono, cujus Academiae extruendae, tum duae maxime vigebant columnae, Donellus et Lipsius, quorum duorum auspiciis brevi confluente undique ex omnibus oris juventute, schola illa inter nubila caput condidit. Verum tumultuante illo Neptuno Belgico et aliquot Flandriae et Brabantiae urbibus nauseare praesentem statum secessionis a Rege incipientibus; Donellus eo Oceano pene absorptus aut absorbendus

[36]) Annall. Univers. Heidelb. l. l. Fol. 194 bis 198.

in Germaniam repulsus, vix pedem in ea figere ceperat, cum ab Amplissimo senatu Norico Altorffium ad illam Academiam evocatur; qua Donelli praesentia brevissimo tempore inter vetustissimas Germaniae Universitates recens ipsa haec assurrexit: Ut dicere quis non erubescat; sicut ille de Roma: *Ubi imperator est, ibi et Romam esse, sic ubi Donellus vixit, ibi simul Jurisprudentiam celebritatemque versatam esse.* In qua Academia anno nonagesimo primo eodem quo et Hottomannus Basileae, et Cujacius Biturigibus magna cum literaturae gloria expiravit: editis plurimis in Jus Justinianeum Comentariis; cui tale Altorfii erectum monumentum:

„Hugo Donellus Heduus, nulli Juris consultorum nostri seculi secundus; In Galliis initio, mox inde civili bello flagrante secedere coactus, Heidelbergae, deinde Lugduni Batavorum, denique Altorfii magna cum omnium admiratione et concursu exterorum Jura facundo ore docuit: Deo et hominibus aeque carus, senio tandem confectus vitae et molestiarum satur, pie ac placide animam creatori reddidit, anno reparatae salutis humanae 1591 mense Majo, aetatis suae sexagesimo quarto, cui bene merito de Academia Altorffina Scholarchae perennis memoria ergo H. M. P. C.“

VII. Fortsetzung. Gedicht von Melissus auf Hugo Donellus.

„Versibus eidem parentarunt *Melissus, Freherus, Pithopoeus, Stenius, Hemelius, Ludovicus Camerarius, Joach. F. Ramus* et alii, ex quibus solum jam eligo Melissum [37]).“

„Jurisperitos quattuor abstutil
Uno fera anno Parca senes quidem,
Sed longiori messe dignos
Et spatio diuturnioris

[37]) Da dieses Gedicht, soviel wir wissen, bis jetzt nicht gedruckt worden, so theilen wir es hier wortgetreu mit. In den „Schediasmata“, von Melissus, welche im Jahre 1625 gedruckt wurden, findet sich nur S. 438 ein kleines Gedicht auf Hugo Donellus.



Aevi. Peremtum post Hotomanidem
Minace leti cuspide tragulae
Cuiacium Amer-bachiumque
Transadigunt feriente ferro.

Jamque heu Donelli funera lugeo,
Haurire vitae exordia quem suas
Arar Cabillonus prope undas,
Et Rhodanus studiis honestis

Turnone vidit primitus imbui,
Docto receptum mox Biturix lare
Fovet perinsignique honore
Et titulo Duarenus ornat.

Illinc docentem post Themis audiit,
Donec cruento sanguine Celticae
Tedae maderent plurimisque
Fata bonis celeraret atrox

Infanda culter. Supplicio horrido
Elapsum, abactis hospitium exteris,
Accepit Heidelberga, deinde
Urbs Batavum cata Lugodunum,

Altorffinum denique pulpitum,
Hortante et ansam me senioribus
Praebente tam magnum evocandi
Rite virum, meritisque clarum:

Ubi et libenter vixit, et arduis
In explicando jure laboribus
Vacavit adsciscique ab urbe
Te sibi praecipue fidelem

Collegam amavit; nec tua non gravis
Et grandis autor, scriptaque dictaque
Scipi probavit, vindicemque
Pollicitus Themidos bonaeque

Causae, protervos laedere candidam
Famam innocentum non aliis modo
Est prosecutus, verum et istos
Pestifero cane et angue pejus

Dire exsecratus. Commemini advenae,
Nos cum fugatos ad Ligeris vadum
Sanserra monte excepset alto,
Altera bella ubi mota Gallis,

Ardore quanto rem popularium
Tutatus is sit; per medios viam
Immistus hostes Allemannis
Carpserit Allobrogum petendo

Fines, pericli tutus: In hoc enim
Constantia ingens ac gravitas viro
Praefulsit usque et candor ille,
Qualis apud veteres reluxit

Apertiori pectore praeditos
Tu qui familiarem intus et in cute
Noras Donellum, ejusce laudes
Ingredere: et mihi conferendum

Cum Scaevolis duc cumque Papiriis,
Et Tuberonum nomine duplici
Dignus profecto est; quem sonorae
Tollat in astra melos Camenae.“

Inhalt.

		Seite
	Vorwort	1
I.	Lehrerpersonale der Facultät bei dem Antritte der Regierung des Kurfürsten Friedrich III.	2
II.	Veränderungen im Lehrerpersonale der Facultät vom Jahre 1561 an	3
III.	Versuchte Berufung des Matthäus Wesenbeck nach Heidelberg	5
IV.	Berufung des Hugo Donellus nach Heidelberg	9
V.	Die Wirksamkeit des Hugo Donellus an der Universität Heidelberg und dessen Besoldungsverhältnisse	13
VI.	Lebensbeschreibung des Hugo Donellus nach einer handschriftlichen Urkunde	15
VII.	Fortsetzung. Gedicht von Melissus auf Hugo Donellus	17

Druck von F. E. Thein in Würzburg.







